

Gott ist der Schöpfer des Universums – wir sind „nur“ Geschöpfe. Welche Rechte hat Gott? Welche Rechte haben wir? Bedeutet „Gehorsam“ gegenüber Jesus Christus Unterwerfung, wie im Islam? Im folgenden Artikel geht Horst Stute der Frage nach, wie eine angemessene Glaubensbeziehung zum allmächtigen Gott aussehen kann.

HORST STUTE

WELCHE RECHTE HAT GOTT?

Von Gottes Größe und unserer Geschöpflichkeit

Das Recht, der eine große Gott zu sein, das müssen wir unserem Schöpfer schon zugestehen. Denn er ist Gott! Er ist für uns zwar unsichtbar, also ein verborgener Gott, aber er hat sich doch offenbart, und zwar in allem Bestehenden, in seinem Wort und in der Gabe seines Sohnes und seines Geistes. Das ist viel! Auch für uns ist Gott immer noch fremd und unergründlich, weil wir so stark auf das Materielle fixiert sind. Aber es gibt eben auch geistliche Nähe, Herzensnähe. Und es gibt echte Erfahrungswerte im Hier und Jetzt, das alles ist höchst wichtig.

Gott ist kein Zuschauer

Die Art und Weise, wie Gott sich offenbart hat, zeigt deutlich, dass er auf der Weltbühne nicht nur als Zuschauer oder gar interessenlos dabei ist. Vielmehr gibt er sich als Initiator sowie Trainer, der äußerst achtsam auf seine Spieler – die gefälligen und die weniger kulanten – achtet.

In Matthäus 14 schickt Jesus seine Jünger in den Sturm auf dem See, um sie von ihrem verhärteten Herzen (Mk 6,52) zu befreien. Durfte Jesus das? Oder war das eine Verletzung der Menschenrechte? Für die Jünger war diese Erfahrung nicht leicht zu akzeptieren, sie tat wirklich weh, aber das Resultat war demütige Charakterstärke und seit Pfingsten auch rührende Brauchbarkeit für Jesus und seine besonderen Ziele, die Welt zu evangelisieren.



Gehorsam

Das Gehorsam-Sein wird in der Bibel großgeschrieben. Auch für Jesus war es nicht einfach, die Forderungen des Vaters zu befolgen, aber er war „gehorsam bis zum Tod“ (Phil 2,8). Und nichts weniger fordert Jesus von uns. Können wir das akzeptieren? Wie bei Jesus lohnt es sich auch bei uns, zu gehorchen!

Gott immer Folge leisten zu sollen, das ist tatsächlich eine Zumutung, das heißt, es erfordert Mut – und den sollte man sich immer schenken lassen! Auch die bittere Medizin sollte man immer schlucken, sie erweist sich letztlich – oft auf geheimnisvolle Weise – als heilsam und wohltuend. Sich von machtgierigen Menschen oder sogar teuflischen Mächten abhängig zu machen, ist dagegen gefährlich und zerstörerisch.

In Römer 9,20 nimmt uns Paulus sogar jegliches Recht, uns dem Willen Gottes zu widersetzen. Er begründet das mit dem Hinweis, wer wir Menschen sind. Wir müssen bedenken, dass wir vor Gott keineswegs ebenbürtige Partner, sondern Geschöpfe sind, und sogar aus seiner Gunst gefallene Geschöpfe. Ganz entgegen der heutigen allgemeinen Stimmungslage meint Paulus, dass wir Gott gegenüber wirklich nichts zu melden haben.

Gottes Schöpferrechte

Wer legt nicht Wert darauf, seine Werke, Daten und Erfindungen urheberrechtlich zu sichern? Wer lehnt sich nicht gegen Plagiate auf? Ja, wir schützen alles, was wir haben, und wir betonen dabei unsere Rechte. Aber dass auch Gott Rechte hat, und zwar an uns, das gefällt uns nur solange, wie es uns nicht gegen den Strich geht.

Ausführlich und unbestechlich klar sind die Ausführungen des Jeremia (Kap. 18) bezüglich der Schöpferrechte Gottes an seinen Geschöpfen. Was Gott da seinem Propheten für das israelitische Volk sagt, hört sich nicht gerade nach einer theoretischen Darlegung an. Vielmehr ist es auch für uns der gewaltige – warnende und herausfordernde – Aufruf, es sich mit Gottes Anspruch nicht zu leicht zu machen, persönlich und auch gesellschaftlich/politisch gesehen. Jeremia kam in seiner Prophetenrolle damals sogar in große Bedrängnis. Es wurden Anschläge gegen ihn geplant. Man wollte keinerlei Schuld eingestehen, selbst die abscheulichsten Vergehen (V. 13) gegen Gottes Gebote nicht. Aus purer Gott-Vergessenheit heraus hatte man seine Anordnungen unbeachtet gelassen. Es war so weit

gekommen, dass man sich falschen Göttern – Götzen – zugewandt hatte, anstatt den eigenen, über alles erhabenen Schöpfer zu verehren.

Wenn man die Ausführungen des Jeremia heute liest, muss man sich gar nicht anstrengen, sie auf unsere Zeit anzuwenden. Die Verknüpfung mit heute ist völlig plausibel. Man könnte schreien, wenn man nur an das Abtreibungsthema denkt, an Brutalität und Terror, an Gewinnsucht und Maßlosigkeit auf allen Ebenen. Und im Grunde ist es auch heute die pure Gott-Vergessenheit, die hinter allem steckt. Allerdings, wie gut, dass auch heute einige das Horn blasen, wie damals der Jeremia. (Ich lese gerade Peter Hahne: *Niemals aufgeben*.) Ob jemand darauf hören wird? Sonst ist auch heute das Gericht Gottes unabwendbar!

Anspruch und Freiheit

Es bleibt dabei, Gott hat totalen Anspruch an uns, seinen Geschöpfen. Aber lasst mich persönlicher werden. Ich weiß noch genau, wie ich in jungen Jahren am Straßenrand stand und genau wusste, was ich zu tun hatte. Ich musste zurück zu den Leuten, von denen ich gekommen war, um eine Falschaussage richtigzustellen. Es war ein Testfall.

Wir sind vor Gott keineswegs ebenbürtige Partner, sondern Geschöpfe, aus seiner Gunst gefallene Geschöpfe. Ganz entgegen der heutigen allgemeinen Stimmungslage meint Paulus, dass wir Gott gegenüber wirklich nichts zu melden haben.

Für mich stand der weitere Segen Gottes auf dem Spiel, das war mir bewusst. Ich ging also hin und berichtete mich, und ich lernte so den tiefen Frieden Gottes kennen sowie echte stärkende Freude. Wir haben einen großen Gott, aber auch in so ganz persönlichen und fast banalen Angelegenheiten will er unser Gott sein.

Aber noch mehr zum Thema. Dass Gott unerbittlich von jemand Gehorsam fordert, das gibt es, auch heute noch. Aber pure Unterwerfung unter Gott ist das nicht. Vielmehr geschieht es auf der

Einerseits sind wir total abhängig von ihm, ohne Abstrich, und andererseits tragen wir für uns die volle Verantwortung. Alles – unser gesamtes Leben – bewegt sich zwischen diesen beiden Polen: Abhängigkeit und Verantwortung.

Beziehungsebene, da wo Begegnung stattfindet, wo Menschen grundsätzlich zu dieser Nähe zu Gott „ja“ gesagt haben. Gott knebelt niemanden, er legt keine Handschellen an. Zum Gehorsam ihm gegenüber gehört immer auch Freiwilligkeit.

Weiter ist zu beachten, dass sich der neutestamentliche Gehorsam vom mosaischen Gesetzssystem unterscheidet. Während das Gesetz gewissermaßen von außen her auf den Menschen zukam, hilft uns Gott auf dem neuen, besseren Weg von innen her zur Erfüllung seiner Forderungen. Die Schaltzentrale liegt direkt in unserem Herzen, dank des Sieges von Golgatha.

Nicht einfach Unterwerfung

In Jeremia 18 wird geradezu drastisch geklärt, wie die vertikale Gottesbeziehung funktioniert. Zuerst heißt es: Er ist der Töpfer und wir sind die Tongefäße, die er formt, für unterschiedliche Zwecke, wie er es gerade möchte. Gott stellt klar: „Wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand“ (V. 6). Das klärt zumindest, wie unangemessen es ist, wenn Menschen empört fragen, warum Gott so vieles leidvolle Geschehen zulässt. Da meint man, ihm leichtfertig etwas vorwerfen zu können.

Andererseits ist unsere Gottesbeziehung wirklich nicht einfach Unterwerfung. In Jeremia 18,7-10 fährt Gott fort, von der dem Menschen unübersehbar auferlegten Verantwortlichkeit zu reden. Da geht es um ein lebendiges Beziehungsgeflecht, in dem auch der Mensch – für sich ganz verantwortlich – mitwirkt. Und Gott wird veranlasst, mal gnädig helfend und mal strafend zu reagieren. Weiter, im konkreten Fall (V. 11), fordert Gott Umkehr vom Unrecht, worauf man aber leider nicht hört (V. 12), und Gott muss noch detaillierter zum Ausdruck bringen, wie er die Dinge sieht (V. 13ff).

Unsere Gottesbeziehung muss dynamisch betrachtet werden. Einerseits sind wir total abhängig von ihm, ohne Abstrich, und andererseits tragen wir für uns die volle Verantwortung. Alles – unser gesamtes Leben – bewegt sich zwischen diesen beiden Polen: Abhängigkeit und Verantwortung.

Abhängigkeit und Verantwortung

Es ist nicht ganz leicht, in dieser polaren Weise überhaupt zu denken, obwohl uns z. B. die polaren Kräfte des Weltalls und der Elektrizität auch bekannt sind. Schon gleich am Anfang der Bibel wird uns das göttliche Prinzip der polaren Beziehung unübersehbar mitgeteilt (1Mo 2,9). Während der Baum des Lebens zeigt, dass wir von dem Leben spendenden Gott ganz und gar abhängig sind, verweist der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen auf unsere Verantwortung (Mitbestimmung). Beide Bäume standen in der Mitte des Gartens!

Wie harmonisch und doch auch konfliktreich diese Polarität in unserer Gottesbeziehung sein kann, das spiegelt sich deutlich in dem Miteinander von Eltern und Kindern wider. Als Eltern haben wir natürlich unsere Rechte, aber Kinder haben auch Rechte, die ebenfalls gewahrt werden müssen. Sind wir uns der Herausforderungen, die diese Konstellation mit sich bringt, bewusst? Tatsächlich, Gottes Rechte können nicht ungeahndet übergangen werden. Aber er selbst hat auch uns Rechte und Pflichten zugeteilt. Gehen wir verantwortlich damit um?

Wir sind keine Tiere, nur ausgestattet mit Instinkt. Vielmehr sind wir mit Wollen und Denken sowie Herz und Geist begabt. Uns prägt Entscheidungsfähigkeit und ein Leben direkt vor Gott, ob wir wollen oder nicht. Das alles hat unser Schöpfer für uns geplant, und durch Jesu Sieg am Kreuz hat er es in neuer Weise für uns möglich gemacht, und er wird es vollenden in Ewigkeit. Wie könnten wir ihn da noch ignorieren und ihm seine Rechte verweigern?

Es bleibt klar: Gott ist gut, und sich auf Gemeinschaft mit ihm einzulassen, ist sein vortreffliches Angebot, das uns auch guttut. Wir lieben ihn und zollen ihm den gebotenen Respekt, und er segnet und fördert uns. Er macht wirklich frei, bis hin zur Erfüllung der innersten Herzenswünsche!



Horst Stute arbeitete 43 Jahre in Brasilien unter dem Indio Stamm Gaviao und übersetzte Teile der Bibel. Im Ruhestand lebt er mit seiner Frau Annette in Berlin.